

Chronische Krankheiten – eine Herausforderung im 21. Jahrhundert

Wir können heute chronische Krankheiten diagnostizieren, systematisieren und mit verschiedenen Behandlungsvarianten angehen. Im Griff haben wir sie allerdings nicht. Chronisch zeigt sich als ein Attribut, quasi als Lebensbegleiter, der sich mal intensiver, mal weniger intensiv bei Menschen bemerkbar macht und von dem sich allerdings niemand gerne begleiten lassen möchte. Deshalb geht es in der Medizin, Pflege und Therapie zum Einen darum, diesen unbequemen, unliebsamen Gast im Leben in Schach zu halten (Symptommanagement), zum Anderen den Bedürfnissen und Ansprüchen der Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehörigen entsprechen zu können.

Die Untersuchungsergebnisse der WHO gehen davon aus, dass sich der Anteil der chronischen Erkrankungen von 50 Prozent im Jahr 1990 auf 75 Prozent im Jahr 2020 markant erhöhen wird. Weltweit werden zwei Drittel aller Krankheiten chronisch sein. Verletzungen und andere akute Erkrankungen machen in zehn Jahren noch rund 25 Prozent aller Leiden aus.

Für die Schweiz schätzt das Gesundheitsobservatorium OBSAN aktuell die Anzahl betroffener Patientinnen und Patienten auf rund 700'000 chronisch kranke Menschen. Das sind etwa gleich viele Personen, wie der Kanton Waadt, als drittgrösster Schweizer Kanton Einwohnerinnen und Einwohner beherbergt.

Die Erhebungen von OBSAN und die Prognosen weisen daraufhin, dass chronische Krankheiten eine Herausforderung im 21. Jahrhundert darstellen, nicht

Regierungsrätin Heidi Hanselmann beleuchtet am Gesundheitssymposium St. Gallen eindrücklich die wachsende Problematik chronischer Erkrankungen.



nur aus medizinischer sondern auch aus politischer Sicht. Dabei kristallisieren sich die folgenden Themenschwerpunkte heraus: Finanzierung, gesetzliche Vorgaben und Präventionsverhalten. Als Gesundheitsdirektorin des Kantons St.Gallen sind für mich natürlich die Massnahmen und Vorkehrungen, die wir in Bezug auf die Problemstellung «chronisch krank» in unserem Kanton treffen, ebenfalls ein Themenschwerpunkt.

Finanzierung

Das Finanzierungssystem unseres Gesundheitswesens ist in gewissen Bereichen gut ausgeklügelt, in anderen aber lückenhaft. Das zeigt sich insbesondere bei chronischen Krankheiten. Darauf ist das Krankenversicherungsgesetz (KVG) nicht ausgerichtet. So führen chronische Erkrankungen auch immer wieder zu finanziellen Engpässen bei Patientinnen und Patienten. Oder es werden aus finanziellen Gründen nicht die medizinisch, pflegerisch und therapeutisch optimalen Behandlungen und Betreuungen durchgeführt, die eigentlich angezeigt wären.

Beispielsweise benötigen chronisch kranke Menschen anzahlmässig oft mehr Therapieeinheiten nach einem akuten Krankheitsschub als Patienten, die nicht noch zusätzlich an anderen Gebrechen leiden. Häufig wird dieser Zusatz aber durch die Krankenversicherer nicht finanziert. Wenn die Patientinnen und Patienten genügend Kraft haben, beginnt dann das juristische Kräftemessen, um so zur Bezahlung von weiteren Therapien zu gelangen.

Dadurch entstehen für die Betroffenen oft unbefriedigende Situationen, die zu umfangreichen, nichtmedizinischen Hilfeleistungen (soziale, psychologische und finanzielle Hilfe) führen, die heute zu einem grossen Teil durch Selbsthilfegruppen, Angehörige, Freiwillige und private Organisationen erbracht werden.

Gesetzliche Grundlagen

Mit der gesetzlichen Grundlage, dem Krankenversicherungsgesetz, wäre zwar grundsätzlich eine Möglichkeit vorhanden, auch den Anliegen von chronisch kranken Menschen Rechnung zu tragen. Aber wie eben beschrieben, gibt es zu viele Schlupflöcher, die eine adäquate Betreuung zu unterlaufen helfen. Um diese zu stopfen, braucht es dringend einen verfeinerten Risikoausgleich und die Anerkennung oder Forderung «Managed Care» obligatorisch einzuführen.

Im nationalen Parlament wurde und wird das Thema Managed Care diskutiert, denn Managed Care Modelle haben Potenzial.

Beschlossen und auf 2012 eingeführt wird endlich ein verfeinerter Risikoausgleich. Zusätzlich zu Alter und Geschlecht wird auch das Kriterium «Aufenthalt in einem Spital oder Pflegeheim im Vorjahr, der länger als drei Tage dauert» in den Risikoausgleich aufgenommen. Aus meiner Sicht reicht das aber noch nicht aus. Der Medikamentenverbrauch müsste ebenfalls mitberücksichtigt werden. Für Versicherer darf es sich künftig nicht mehr lohnen, sich auf Kosten der Versicherten zu optimieren oder anders ausgedrückt, Jagd auf «junge gesunde Risiken» zu machen. Denn heute ist es so, dass die Versicherer vorwiegend die 80 Prozent der nicht intensiv kostenverursachenden Personen, also die guten Risiken bewerben, anstatt sich um die 20 Prozent der Personen wirkungsvoll zu bemühen, die 80 Prozent der Kosten verursachen.

Prävention

Wenn wir über chronische Krankheiten sprechen, dann geht es auch darum zu überlegen, wie chronische Krankheiten durch Gesundheitsförderung und Prävention gelindert oder besser noch vermieden werden können.



Heldinnen und Helden präsentiert eine kreative Info-Kampagne für die vielseitigen und anspruchsvollen Gesundheitsberufe im Kanton St. Gallen.

Studien aus mehreren Ländern zeigen beispielsweise, dass geeignete präventive Massnahmen die Häufigkeit von Stürzen im Alter um über 50 Prozent reduzieren können. Gerade bei chronisch kranken Menschen kann Sturzprävention entscheidend sein, um nicht in völlige Abhängigkeit zu geraten. Natürlich kann auch wirksame Prävention nicht alle Gesundheitsprobleme verhindern. Doch wer seine persönlichen Risiken vermindert, auf Warnsignale achtet und rechtzeitig medizinische Hilfe sucht, kann Erkrankungen frühzeitig erkennen, rechtzeitig behandeln und Symptome lindern.

Massnahmen im Kanton St.Gallen

Finanzielle Mittel klug einsetzen, bedeutet, sie so einzusetzen, dass sie eine möglichst grosse Wirkung erzielen. Nachfolgend möchte ich Ihnen aufzeigen, welche Massnahmen im Kanton St.Gallen bei Fragestellungen zu chronischen Erkrankungen zum Tragen kommen.

Geriatriekonzept

Seit dem Januar 2009 setzt der Kanton St.Gallen ein Geriatriekonzept in allen

vier Spitalregionen kontinuierlich um. Seit 2010 greift es flächendeckend. Der wesentliche Pfeiler des Geriatriekonzeptes sind die speziell und neu konzipierten Abteilungen für Akutgeriatrische Versorgung. Damit kann ein qualitativ hochstehendes Angebot wohnortnah zur Verfügung gestellt werden.

Eine Studie von Cohen et al. von 2002, die im «The New England Journal of Medicine» publiziert wurde, hat klar ergeben, dass bei Patientinnen und Patienten, die in einer Akutgeriatrischen Abteilung behandelt wurden, im Vergleich zur Kontrollgruppe, die in herkömmlichen Akutspitalstrukturen behandelt wurde, der physische und psychische Gesundheitszustand eindeutig besser ist. Die Lebensqualität kann mit diesem Angebot erkennbar verbessert werden.

Sensibilisierungskampagne

Eine Zunahme von chronisch kranken Menschen bedeutet auch, dass mehr Pflegeleistungen nachgefragt werden, es demzufolge mehr Mitarbeitende in den Gesundheitsberufen braucht.

Das Gesundheitsobservatorium OBSAN (2009) hat unter Einbezug verschiedener Datenquellen fundierte Prognosen über den künftigen Mehrbedarf an Pflegefachpersonen erstellt. Die Studie zeigt auf, dass in der Schweiz bis ins Jahr 2020 zum heutigen Bedarf mindestens 26'000 zusätzliche Fachpersonen eingestellt werden müssen. Dazu kommen mindestens 60'000 Gesundheitsfachpersonen, die wegen Pensionierung aus dem Berufsleben ausscheiden und ersetzt werden müssen.

Deshalb wurde im Kanton St.Gallen als eine unter vielen Massnahmen eine

Sensibilisierungskampagne gestartet. Junge Menschen sollen auf Berufe im Gesundheitswesen neugierig gemacht und Mitarbeitende zum längeren Verweilen im Beruf motiviert und für Weiterbildungen gluschtig gemacht werden. Ebenfalls sollen Quer- und Wiedereinsteigerinnen angesprochen werden. Ein weiteres wichtiges Sensibilisierungsangebot sind Schnupperpraktikas für Interessierte. Diese werden erfreulicherweise im Kanton reg genutzt.

Im Bereich der chronischen Krankheiten wird bereits viel angeboten und mehr wird noch nötig sein. Wir alle sind gefordert, diesbezüglich die Herausforderungen anzupacken. Chronisch krank geht uns alle etwas an und was alle angeht, können nur alle gemeinsam lösen. Integrierte Versorgung, miteinander statt gegeneinander zu agieren, werden dabei Schlüsselfaktoren sein.

Kurzfassung des Referates von Regierungsrätin Heidi Hanselmann, Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes des Kantons St. Gallen, im Rahmen des Fachsymposiums Gesundheit vom 19. Januar 2011 in St.Gallen.

Gerhard Master Cleaning AG

GMC
*****CLEANING

Jederzeit zuverlässige Hygiene mit GMC Hospital-Services

**hygienischer
oekonomischer
oekologischer**

Das umfassende System

4800 Zofingen • Untere Brühlstrasse 7 • 062 738 50 50 • www.gmcag.ch
Bern / Schönbühl 031 852 04 40 • Birsfelden 061 311 38 63 • Zürich 043 344 53 17